

Sehr geehrte Damen und Herren

Die Restaurierung des Chorgewölbes beschäftigte uns in den letzten Jahren intensiv und war eine ungemein spannende Aufgabe.

Der ungewöhnlich gut erhaltene Zustand des Gewölbes erlaubt uns Einblicke in den Baubetrieb des 16. Jh. wie dies sonst selten der Fall ist. Die Farbigekeit war unter dem Staub der Jahrhunderte in Vergessenheit geraten. Die Heiligenfiguren wurden bald nach deren Installation im Münster, nämlich während der Reformation 1528, in den Ruhestand geschickt. Eine Neuvergoldung oder Neufassung wurde aus diesem Grund nie in Auftrag gegeben. Die Büsten wurden weitgehend in Ruhe gelassen. Zwar wurde dem himmlischen Hof im Laufe der Zeit übel mitgespielt. Einschusslöcher im Gewölbe und auf Gesichtern erzählen von der Jagd auf Tauben im Gewölbe – die Abdrücke der Schrotflintenkugeln sind noch vorhanden. Oder handelt es sich hierbei doch um Spuren der Reformation? Um die Figuren ernsthaft zu beschädigen waren diese viel zu hoch oben eingebaut. Dies erweist sich nun als Glücksfall ohnegleichen!

Selten können wir noch sämtliche bauzeitliche Arbeitsabläufe und auch Patzer so eindrücklich am Bau ablesen. Wir haben hier ein dreidimensionales Geschichtsbuch mit über 500 Seiten vor uns, welches beim genauen Betrachten viele Geheimnisse preisgibt.

Es erzählt von grossen Herausforderungen für die Bauleute bei der Umsetzung des ungewöhnlichen Konzeptes, vom Stress beim Aufmauern des Gewölbes mit grossen und schweren Büsten an jedem der 86 Knotenpunkte. Diese wurden nicht nachträglich im Gewölbe aufgehängt, sondern sind Teil der Konstruktion. Es erzählt von den schwierigen Lichtverhältnissen beim Bemalen der Gewölbeflächen und der Steinfiguren. Von heutigen guten Tageslichtlampen konnte NMD nur träumen.

Beim Einbau wurde nicht zimperlich mit den Bildhauerarbeiten umgegangen – passte eine Figur nicht aufs Hilfsgerüst, wurde kurzerhand zu Hammer und Meissel gegriffen und das Werkstück passend gemacht. So kam es, dass zum Beispiel dem Andreas das halbe Kreuz abgeschlagen und der Schädel massiv eingekürzt oder dem Joseph ein Loch in den linken Arm gehauen wurde. Der Maria brach bereits vor dem Einbau der Kopf ab und wurde mit Eisenklammer repariert. Dem Jesus mussten beide Hände wieder angeklebt werden. Einige Teile wurden noch vor dem Anbringen der Farbfassungen teils mit Holz geflickt. Nur zwei der 86 Figuren kamen beim Einbau ins Gewölbe ungeschoren davon. Die Fehlstellen wurden beim Bemalen der Figuren gekonnt überstrichen und waren so von unten nicht zu erkennen.

Anders verhält es sich mit den bereits in der Bauzeit entstandenen Verfärbungen und Flecken in den frisch gekalkten Flächen. Stirnlampen gab es 1517 noch keine. Gearbeitet wurde mit einfachen Laternen und Öllampen. Um die Hände beim Arbeiten frei zu haben, wurden Fackeln von den Handwerkern sogar im Mund getragen. Die dabei entstandenen Russspuren auf dem weissen Hintergrund wurden vor dem Abgerüsten im 16. Jh. nur noch notdürftig ausgebessert. Sie gehörten im Mittelalter zum normalen Bild eines Gewölbes und sind auch heute noch sichtbar.

Auch der in Bern allgegenwärtige Spardruck war bereits 1517 spürbar. Auch dies ist im Chorgewölbe abzulesen. Mit den teuren Baumaterialien wurde sehr sorgsam umgegangen. Der letzte Rest Kalk wurde für den Verputz der Flächen zusammengekratzt. Vielleicht wurden sogar heruntergefallene Kalkreste von den Gerüstbrettern wiederverwendet – das verschmutzte Material auf den Flächen

lässt dies vermuten. Das Öl in dem die Pinsel aufbewahrt und gereinigt wurden, wurde als Anlegemittel für Gold und Silberauflagen weiterverwendet. Das teure Gold wurde so dünn wie möglich auf günstigere Silberblätter ausgeschlagen.

Diese und weitere Geschichten sind im Chorgewölbe ablesbar. Die durch die Restauratorinnen gemachten Befunde lassen einen einmaligen Einblick in die Arbeitswelt des NMD und seiner Equipe zu.

Die aufwändige Farbgestaltung der Steinheiligen ist erstaunlich. Die naturgetreue Bemalung der Büsten ist so präzise, als wäre sie für die Betrachtung auf Augenhöhe und nicht aus einer Distanz von gut 20m gedacht. Vile Details wie die bewusste Darstellung glänzender und matter Kleiderstoffe, die feine Ausgestaltung von Augen, Haaren und sogar Dreitagebärten waren von unten kaum je sichtbar. Dabei wurde pedantisch und nach einem strengen Programm vorgegangen. Die Farben wurden seriell, eine nach der anderen, immer in vordefinierter Reihenfolge aufgetragen. Die Maler haben also nicht eine Figur nach der anderen fertiggestellt, sondern sie sind sehr rationell vorgegangen.

Im Gegensatz dazu wurden die gekalkten Gewölbekappen frisch und frech gestaltet und auch einiger Schabernack getrieben. Die Mauresken sind zügig und freihändig auf die weissen Gewölbekappen gemalt, ohne Vorzeichnung und ohne Schablonen. Die schwarze Farbe musste hierfür stark verdünnt werden. An vielen Stellen entstanden dadurch ärgerliche Farbläufer. Selbst im Monogramm von Niklaus Manuel ist spürbar, wie dem Künstler die Farbe beim Auftragen ins Gesicht getropft ist. Die Malerequipe schien die verlaufene Farbe wenig zu kümmern, auf Ausbesserungen wurde verzichtet.

Auch das heutige Team hat nichts beschönigt und bei der Restaurierung von Gewölbeflächen und Figuren keine Farbe verwendet. Die Restauratorinnen haben ganz bewusst nichts neu gestrichen – Sie stehen also heute vor ungeschminkten Tatsachen. Ziel der Restaurierung war die Wiederherstellung eines stimmigen Gesamtbildes des Chores. Gleichzeitig sollte dessen Entstehungsgeschichte auch für künftige Generationen ablesbar bleiben.

Einzig die 1911 in einem dunklen Rot übermalten Steinrippen des Gewölbes wurden im originalen Rosaton neu überstrichen. Ein Entscheid, welcher viel zur heutigen harmonischen Raumatmosphäre beigetragen hat.

Es erfolgte vor allem eine Reinigung der Oberflächen. Das Gewölbe mit seinen 86 Büsten, aber auch viele qm Wandfläche mit Konsolen und Baldachinen sowie die Glasgemälde wurden in minutiöser Kleinarbeit von Staub und Russ befreit. Die dicke graue Schmutzschicht stammte zu schönen Teilen von der 1874 im Münster installierten, früher mit Kohle betriebenen, Warmluftheizung. Dass bei der Reinigung nicht mit dem Kärcher gearbeitet werden konnte, versteht sich von selbst. Alle Oberflächen wurden in Handarbeit mit trockenen Schwämmen und wo nötig mit feuchten Wattestäbchen gereinigt. Zu Beginn wurde während gut 4 Wochen sorgfältig Staub gesaugt und Spinnweben abgepinselt. Nach der Reinigung wurden Risse im Putz gesichert und am Schluss noch die am meisten störenden Flecken von früheren Wassereinbrüchen retuschiert.

3 Jahre wurde durch die Münsterbauhütte zusammen mit Diplomrestauratorin Cornelia Marinowitz unermüdlich gearbeitet, dokumentiert und geforscht - mit grosser Akribie und Geduld. Ein grosses Team von Spezialisten stand uns im In- und Ausland mit Rat und Tat zur Seite. Bisweilen war den Beteiligten die Verzweiflung vor der schieren Fülle an Informationen und vor den unterschiedlichsten

*Die Restaurierung des Chorgewölbes -Ein dreidimensionaler Bildband mit 500 Seiten*

fachlichen Ansprüchen ins Gesicht geschrieben. Nicht zuletzt die 3D-Aufnahmen der Schlusssteine halfen uns immer wieder dabei, uns zurechtzufinden und immer wieder auf das Wesentliche zu konzentrieren.

Das Resultat kann sich sehen lassen. Auch wenn Silberauflagen im Laufe der Jahrhunderte irreversibel oxidiert sind und einige Pigmente ihre Leuchtkraft für immer verloren haben – können wir Ihnen heute einen Eindruck des ehemals bunt schillernden Bilderbandes präsentieren. Gerne zeigen Ihnen die direkt Beteiligten im Rahmen der „offenen Baustelle“ heute und morgen Nachmittag mehr.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung und Ihre Aufmerksamkeit.